Donnerstag, den 19. Mai.

Thorner Zeitung.

Nro. 116. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

19. Mai 1568. Der Knopf auf dem Thurm des Neustädtischen Rathhauses wird aufgesetzt.

Tagesbericht vom 18. Mai.

Ems, 16. Mai, Nachm. Ihre Majestät die Königin von Preußen ist soeben auf ihrer Reise nach Koblenz hier durchpassirt, und wurde dieselbe auf dem hiesigen Bahnhofe vom Kaiser von Rußland und von dem Großfürsten Wladimir begrüßt.

Paris, 16. Mai, Abends. Das „Journal officiel" erklärt die von mehreren Journalen verbreitete Nachricht, die Regierung beabsichtigte wegen der durch einige Regimenter am 8. Mai abgegebenen Voten einen Wechsel der Garnisonen vorzunehmen, für durchaus unbegründet.

Verschiedene Abendzeitungen bezeichnen den Fürsten Latour d'Auvergne, andere wieder den Marquis von Banneville als Nachfolger Gramont's auf dem Botschafterposten in Wien.

Florenz, 16, Mai, Abends. Die „Amtszeitung" meldet: Die in der Präfectur Grosseto (Toskana) befindliche Bande wurde von den Truppen cernirt und streckte die Waffen. Die ganze 41 Mann starke Bande wurde gefangen genommen. In Calabrien herrscht vollkommene Ruhe.

Reichstag.

47. Plenarsitzung des Reichstages am 16. Mai.

Vor Eintritt in die Tagesordnung motivirt Abg. Stumm in längerer Rede folgende Interpellation: „1. Hat der Bundeskanzler von den neuesten, das Tarifwesen betreffenden Maßnahmen der königl. Eisenbahndirection zu Saarbrücken, welche den Kleinverkehr wie die Industrie des Saarbeckens in gleichem Maße schädigen, Kenntniß erhalten? 2. Beabsichtigt der Bundeskanzler sich gegenüber der im Widerspruch mit dem Inhalt des Art. 45 der Bundesverfassung stehenden Haltung der königl. preußischen Eisenbahnverwaltung der verletzten Interessen der Industrie und Landwirthschaft anzunehmen?" — Minister Delbrück bejaht die erste Frage und beantwortet die zweite dahin, daß das Bundeskanzleramt mit dem preußischen Handelsminister in Unterhandlung stehe, um die Erhöhung der Tarife abzuwenden.

Das Haus tritt nun in die Tagesordnung ein.

I. Die Wahl des Dr. Oppenhoff wird nach den Anträgen der Commission für giltig erklärt.

II. Die Postverträge mit Großbritanien und Irland, resp. mit den Vereinigten Staaten von Nord=Amerika werden in dritter Lesung ohne erhebliche Debatte definitiv genehmigt.

III. Fortsetzung der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über den Unterstützungswohnsitz.

§ 35 wird ohne Debatte angenommen.

Zu den §§ 36—46, welche die Entscheidung in den Streitsachen zwischen den Armenverbänden behandeln, liegen eine Menge Anträge vor. Dr. Stephani (Leipzig) motivirt die Anträge der Kommission, die Streitsachen in erster Instanz durch die Landesgesetze zu regeln und für die zweite Instanz ein neues „Bundesamt für das Heimathswesen" zu errichten, da es gerathen erscheine hier, wo es sich nur um das öffentliche Recht handle, den Rechtsweg auszuschließen und die Entscheidung in die Hand der Verwaltungsbehörden zu legen. v. Einsiedel beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, welche die letzte Instanz dem Bundesraths=Ausschusse für das Heimathswesen zuweist, resp. die Einfügung des von der Kommission gestrichenen § 30 der Vorlage hinter dem § 35. — Lasker will alle diese Streitigkeiten vor dem Bundes=Oberhandelsgericht in Leipzig zum Austrag gebracht wissen, um dieses nach und nach zum Bundes=Obergerichte auszubilden, findet dabei aber namentlich Seitens Miquél's heftigen Widerspruch, der seinerseits den Vermittelungsvorschlag befürwortet, Streitigkeit zwischen Armenverbänden eines und desselben Bundesstaates durch die Landesgesetze, andernfalls durch das neu zu errichtende Bundesamt entscheiden zu lassen. —

Nach längerer Debatte, in welcher Minister Delbrück erklärt, die Annahme der Comissionsvorschläge würde das Zustandekommen des Gesetzes erschweren, den Antrag Miquél werde er aber nach Kräften im Bundesrathe empfehlen, gelangt letzterer in nachstehender Fassung zur Annahme: „§ 35 a Streitigkeiten zwischen verschiedenen Armenverbänden über die öffentliche Unterstützung Hilfsbedürftiger werden, wenn die streitenden Theile einem und demselben Bundesstaate angehören, auf dem durch die Landesgesetze vorgeschriebenen Wege entschieden. Gehören die streitenden Armenverbände verschiedenen Bundesstaaten an, so finden die nachfolgenden Vorschriften der §§ 36—46 dieses Gesetzes Anwendung." — v. Einsiedel hatte seinen Antrag zurückgezogen. Die §§ 36 und 37 werden nach den Anträgen der Commission angenommen. Zu § 38 hatte der Abg. Lasker beantragt die Regierungsvorlage wieder herzustellen und derselben einen neuen Zusatz=Paragraphen hinzuzufügen. Dieser Antrag wird nach längerer Diskussion abgelehnt und § 38 ferner auch die §§ 39—44 nach den Anträgen der Commission angenommen. Der § 45 erhält auf Antrag der Abgg. Miquél und v. Kardorff folgende Fassung: „Die Entscheidung des Bundesamts erfolgt gebührenfrei nach erfolgter Ladung und Anhörung der Parteien. Das Erkenntniß muß schriftlich und mit Gründen versehen den Parteien durch Vermittelung derjenigen Behörde (§ 49) zugefertigt werden, gegen deren Beschluß sie ergangen ist. Ferner wird auf Antrag des Abg. Miquél folgender Zusatz=Paragraph 46 a angenommen: bis zu anderweitiger von Bundeswegen erfolgender Regelung der Competenz des Bundesamts für das Heimathswesen kann durch die Landesgesetzgebung eines Bundesstaats bestimmt werden, daß die Vorschriften der §§ 36—46 und 50 Alin. 2 dieses Gesetzes für Streitsachen zwischen Armenverbänden des Bundesstaates in Wirksamkeit treten sollen." — Die übrigen Paragraphen des Gesetzes werden sämmtlich ohne Diskussion nach den Commissionsanträgen resp. mit den durch Annahme der Miquélschen Anträge erforderlich gewordenen Aenderungen angenommen und die zu dem Gesetzentwurf eingegangenen Petitionen durch die Beschlüsse des Plenums für erledigt erachtet.

Der Präsident schließt die Sitzung um 3 Uhr 45 Minuten, beraumt die nächste auf morgen Vormittag 11 Uhr an und setzt auf deren Tagesordnung: 1., die Anträge der Abgg. Dr. Braun (Wiesbaden) und v. Kardorff, sowie den Compromiß=Antrag zu diesem Antrage zwischen der nationalen und conservativen Partei; Ausgabe von Inhaberpapiere. 2., Antrag Meier (Bremen) über die Goldwährung. 3., Antrag Harkort Haftpflicht der Eisenbahngesellschaften. 4., Petitionsberichte.

Deutschland.

Berlin, d. 18. Mai. Zum Militär=Budget. Das Gerücht, daß im nächsten Jahre eine Erhöhung des Militär=Etats auf mindestens 250 Thlr. pro Mann zu erwarten sei, wird, wie es zu erwarten war, von den Officiösen als unbegründet bezeichnet. Wenn dieselben zugleich die Entstehung dieses Gerüchts auf ein Wahlmanöver meinen zurückführen zu dürfen, so könne man mit mehr Recht dieses Dementi als Wahlmanöver bezeichnen. Man ist es längst gewohnt, daß, wenn unliebsame Vorlagen, namentlich Steuererhöhungen 2c. in Aussicht stehen, dann die Nachricht davon, erst zwei oder drei Mal in verschiedenen Abstufungen der Bestimmtheit dementirt wird — bis sie dann, nachdem das Publikum sich allmählig an das Befremdende gewöhnt hat, endlich durch die Thatsachen bestätigt wird. —

— Der General=Consul Sturz hat an den Reichstag eine ausführlich motivirte Petition gerichtet, die dahin geht, das Nöthige zu veranlassen, daß den deutschen Bundesangehörigen in überseeischen Ländern verboten wird, Sclaven zu halten und daß den deutschen Schiffen oder den Schiffen unter deutscher Flagge untersagt wird, Kulis zu befördern.

Wochenbericht aus Berlin vom 15. Mai.

(Schluß.)

Daß der große Arbeiterapostel, der nach Bebel's Zeugniß stets per Karosse zur Vollzähligkeitskontrole in den Reichstag kommt, während Liebknecht=Bebel=Mende denselben auf erborgten Schusterrappen schwänzen, über diesen seinen Abfall fuchswild ist, läßt sich begreifen, sein Hoforgan, der Sozialdemokrat, bringt die Beweise; die sich mit dem Kaffeezoll kompromittirt Habenden thuen sehr wohl daran, das schwindsüchtige Blättchen nicht zu lesen in welchem ihnen täglich das Päckchen Fliegenpapier, das sie dem Arbeiter statt der Kaffeebohne in die Hand drücken, mit dem Getöse von Pritschenknallen um die Ohren geschlagen wird. Die zuckersüße Kaffeezärtlichkeit Schweitzer's für seine Arbeiterbataillone, die doch das gebrannte Wasser dem gebrühten bei weitem vorziehen, ist aber so hochkomisch, daß man unwillkürlich nach einem andern Grunde seines edlen Zornes am Montag sucht — und der ist bald gefunden. Hr. v. Schweitzer hat nämlich eine Zwitternatur, die beiden Seelen, welche ach! in seiner Brust wohnen, sind in ihrer Individualität noch stärker ausgebildet wie die des preußischen Staatsministeriums, der Edelmann lebt mit dem Plebejer in offener Fehde. Als Letzterer inklinirt er stark für den blauen Montag und trifft es sich obenein, daß an einem solchen blauen Tage auch das aristokratische Herz seine Befriedigung in seltenem Genusse finden kann, dann heftet sich der Arbeit bleiern Gewicht um so schwerer an die schlappen Glieder. Am letzten Montag aber gab das blaue Blut sich ein Rendezvous beim ersten Frühjahrsmeeting auf der sandigen Oede des Hoppegartens — versteht der Leser nun die Taktik des Arbeitergenerals?

Die Pferderennen, seitdem sie von der sterilen Kuppe unsers Kreuzberges, nach dem noch dürreren Hoppegarten verlegt sind — ich verstehe die Zusammenstellung dieses Namens nicht, „Hop" ist allerdings recht charakteristisch für den edlen Sport, aber von dem „Garten" bemerkt man keine Spur — haben aufgehört, ein Volksfest zu sein, sie sind ebenso exclusiv geworden, wie die Gesellschaft, für welche diese gefährliche und kostspielige Spielerei erfunden wurde, es bereits lange ist. Das Berlinerthum macht gern mit Kind und Kegel einen mühsamen Spaziergang durch eine von den Sonnenstrahlen erhitzte Sandwüste, wenn ihm am Ziele die Gelegenheit winkt, den lechzenden Gaumen mit einer Pulle kühlen Gilka's, den zusammengeschrumpften Magen mit der duftenden Knoblauchswurst zu letzen und verschiedene gute und schlechte Witze über die schnarrende Stallaristokratie, ihre grotesk aufgeputzten Begleiterinnen und über die lang= und flinkbeinigen Mähren anzubringen. Aber eine Eisenbahnfahrt für 10 Sgr. und dann zwei Gute für ein halbes Töpfchen schalen Bieres, das ist ihm das Vergnügen nicht werth, davon hält der echte Berliner seine Nase fern, denn ob die Fuchsstute Metella oder der Rapphengst Adonis halb todt gehetzt zuerst durch's Ziel schießt, ist dem schlichten Volks=recte Unterthanenverstande herzlich gleichgiltig. Das einzig Volksthümliche an der ganzen Fahrt ist die Physiognomie des wie ein langer Darm von der Königstadt zum Ostbahnhofe sich hinschlängelnden grünen Weges, der mit Tausenden von schlecht gewaschenen und gekämmten jungen Eingeborenen besetzt ist, die sich in ihrer naturwüchsigen Weise über die reitenden, fahrenden und gehenden Sportliebhaber lustig machen. Gar tiefer Sinn liegt oft im kind'schen Spiel u. manche der verlautbarten naseweisen Bemerkungen läßt so intensive Weisheit durchblicken, daß die Widersacher der unentgeltlichen Volksschule im Reichstage und im Magistrat leicht von ihrem Vorurtheil bekehrt werden möchten, käme sie ihnen zu Gehör.

Vom Rennplatze selbst, den Ihr Wochenrundschauer so gewissenhaft besuchte, als bekäme er dafür die dem Bundesparlament vorenthaltenen Diäten, ist blutwenig zu berichten. Die einzige nennenswerthe Episode war das Erscheinen der „Flora" auf der Tribüne, einer längst abgeblühten ehemaligen Blumenhändlerin, deren Tugend schon früh von ihrer eignen Schönheit und der unwiderstehlichen Herzensgluth der Söhne des norddeutschen Mars erstickt wurde; früher das enfent terrible des Generalstabes, wurde sie bereits vor Jahren zu den Rittmeistern versetzt und ist gegenwärtig zum Sekondelieutenant degradirt — sie giebt angeheuden Husarenlieutenants die ersten Lektionen in der amurischen Disciplin. Sonst ist höchstens noch die dem Grafen Bismarck abgelauschte Lerche des braunen Wallachs Snarry zu erwähnen, die dem Gaule einen Kreuzbruch mit demnächstigem Knalleffektende und seinem Reiter eine Schulterverrenkung einbrachte. Das war der Preis der Damen Berlins, wie das Programm besagte. Im übrigen ging es ziemlich unnobel auf dem noblen Spielplatz zu; sah ich doch festgeschnürte Gardelieutenants um einen lumpigen Thaler wetten, und zwar nicht auf ein bestimmtes Pferd, sondern auf die ganze Serie der graden oder ungraden Zahl der angemeldeten Pferde, und noch dazu in unmittelbarer Nähe von Philistern, die ihr Viergroschenstück nicht auf das Pferd, sondern auf den Reiter parirten. Darum sahen Pferde und Jockey's auch so miesepetrig drein.

E. M.

— Volkszählung. Die Austheilung der Zählungslisten für die am 1. December 1870 stattfindende Volkszählung an die einzelnen Haushaltungen wird in den letzten Tagen des November (vom 25. bis 30.) erfolgen, die Wiedereinsammlung am 1. December beginnen und spätestens am 2. Dezember, die Prüfung der Listen aber am 20. December beendigt sein. Die Revisions- und Zusammenstellungsarbeiten einschließlich der Concentrirung des Urmaterials erfolgen wenn möglich bei den statistischen Behörden der einzelnen Staaten, Personen, welche sich an Bord von solchen Schiffen aufhalten, die im Gebiete eines Staates verweilen, werden dessen ortsanwesender Bevölkerung zugerechnet; Personen an Bord von Schiffen, die sich auf der Fahrt befinden, werden da als anwesend verzeichnet, wo sie am Vormittage des 1. Dezember anlangen.

— Ueber den Aufenthalt unseres Kronprinzen in Karlsbad meldet der „Sprudel“: Der Kronprinz von Preußen wird bereits in Kürze Karlsbad verlassen, nachdem der vierwöchentliche Kurgebrauch die Gesundheit des Prinzen vollständig gekräftigt hat. Der Kronprinz lebt hier ganz zurückgezogen, ausschließlich der Kur, schon Früh Morgens erscheint er an der „Felsenquelle“, nur von einem Adjutanten begleitet, meist auch ganz allein, hie und da an irgend eine ihm bekannte Persönlichkeit das Wort richtend, Nachmittags unternimmt er regelmäßig größere Ausflüge zu Wagen in die Umgebung, von denen er erst in später Abendstunde heimkehrt.

— Zu der Enthüllungsfeierlichkeit des Reiterstandbildes Friedrich Wilhelm III haben, wie wir hören, sämmtliche Ritter des eisernen Kreuzes bereits Einladungen erhalten. Zu denselben gehören gegenwärtig noch drei im activen Militärdienst stehende Generale. Der General-Feldmarschall Graf Wrangel, welcher im April das 86 Lebensjahr zurückgelegt hat, der Chef der Generalmilitär-Studiencommission General der Infanterie v. Peucker, welcher im nächsten Januar das 80. Lebensjahr vollendet u. der durch jugendliche Frische ausgezeichnete 72 Jahr alte General v. Steinmetz, welcher erst vor 2 Jahren mit dem 16jährigen Fräulein v. Krosigk sich verheirathete.

— Amnestie. Wie dem „Rh. Cur.“ aus Berlin geschrieben wird, verlautet in höheren Kreisen, daß am 3. August, dem Tage der Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm III., eine allgemeine Amnestie wegen Preß- und leichter Vergehen verkündet werden wird.

— Ueber die Aussichten des Strafgesetzbuches gehen die Ansichten sehr auseinander; auf der einen Seite hegt man die Hoffnung, daß das Compromiß zu Stande kommen werde, auf der anderen fürchtet man das Gegentheil. Das preußische Staatsministerium hat, da die Ankunft des Grafen Bismarck sich verzögert hat, nun seine Stellung zu dieser Angelegenheit in Berathung nehmen und sich über dieselbe schlüssig machen müssen. Eine längere Zögerung war nicht gestattet, da in den nächsten Tagen der Bundesrath seinen Entschluß fassen muß, damit die Berathungen des Reichstages demnächst beginnen können, und erwartet man, daß dies noch in dieser Woche geschehen werde.

— Die Auflösung der Welfenlegion und die Rückkehr der Legionaire ist in Hannover nicht ohne Einfluß geblieben. Man hat gesehen, daß im Welfenlager entschiedene Entmuthigung herrscht, und daß die Führer, sowie die Anhänger keine Hoffnung mehr auf einen Umschwung und auf die Wiederherstellung der früheren staatlichen Verhältniße haben.

— Der „deutsche Central-Bauverein,“ eingetragene Genossenschaft, hat soeben ihren Prospekt und das Statut für den ersten Cyklus der Genossenschaft ausgegeben. Der Zweck dieser Genossenschaft ist, der Wohnungsnoth in den großen Städten, der Willkür der Hausbesitzer und den sittlichen und gesundheitlichen Nachtheilen der Miethskasernen dadurch entgegenzutreten, daß auch den ärmeren Klassen der Gesellschaft auf der äußeren Peripherie der Städte Häuser und Baugrund zu Vor- u. Hintergarten, für je eine, höchstens zwei Familien berechnet, im Wege des Genossenschaftsprinzips hergestellt werden. Jedes Haus soll mindestens enthalten ein Wohnzimmer, ein Speisezimmer, getrennte Schlafzimmer für die Eltern und für die Kinder, eine Küche, nöthigenfalls einen Raum für Kostgänger, und sonstiges Zubehör. Zu diesem Zwecke gedenken die Gründer, die Herren Quistorp u. Dr. Edvard Weiß, welch Letzterer die Direction und Leitung des Central-Verwaltungs-Bureau's übernimmt, Parzellen mit Häusern im einzelnen Gesammtwerthe von 10,000 Thlr. abwärts bis 2000 Thlr. und wo möglich selbst bis 1000 Thlr. herzustellen, so daß jedes Grundstück einen einzelnen Antheil an der Baugenossenschaft ausmacht. Für jedes Tausend vom Werthe für Haus und Baugrund werden beim Eintritt je zwei Thaler einmal und fortlaufend wöchentlich je einen Thaler bis zur Abwickelung der Geschäfte der Genossenschaft gezahlt, und je nach der Höhe dieser Werthe und der entsprechenden wöchentlichen Einzahlungen verschiedene Cyklen von Baugenossenschaften von etwa 30 Mitgliedern für jeden derselben gegründet. Sobald durch die Einzahlungen die Summe für einen Antheil resp. für ein Haus mit Baugrund in der Kasse eines Cyklus gesammelt ist, wird der Besitz des Hauses verloost; der Empfänger zahlt fünf Procent Zinsen in vierteljährlichen Raten für den Nießbrauch bis zur Abwickelung der Geschäfte der Genossenschaft, neben seinen fortlaufenden Einzahlungen, und wird das Haus bis zur Abzahlung hypothekarisch verhaftet und durch Feuerassekuranz für die Genossenschaft versichert. Der Sitz der Central-Genossenschaft ist in Charlottenburg. Das Unternehmen ist vom wirthschaftlichen Standpunkte aus mit Freuden zu begrüßen, obwohl es wegen der Höhe der wöchentlichen Einzahlungen vorerst auch nur den bemittelten Klassen zu Gute kommt; ob es aber gerathen war, den ersten Cyklus der Genossenschaften mit Antheilen von 10,000 Thlr., also mit wöchentlichen Einzahlungen von 10 Thlr. zu inauguriren, bleibt sehr fraglich.

— Finanzielles. Es sind bis jetz 95,027,300 Thlr. preußischer Anleihe consolidirt worden und geht es mit der Consolidation noch immer vorwärts; die Operation kann deshalb als vollständig gelungen bezeichnet werden.

— Der Kronprinz ist am 17. Mittags in Potsdam eingetroffen.

— Der Zollbundesrath hat, wie das „Dresd. Journal“ mittheilt, die Umarbeitung des Zolltarifs nach den Beschlüssen des Zollparlaments bereits beendet und wird wohl mit dieser Woche seine Arbeiten abschließen. Er sei von seiner ursprünglichen Absicht, eine Redaction des Tarifs vorzunehmen und namentlich eine Scheidung desselben in zwei große Hauptgruppen, die der zollpflichtigen und die der zollbefreiten Gegenstände, zu bewirken, zurückgekommen, vielmehr habe der jetzige Tarif nur die Veränderungen erfahren, die sich materiell aus den Beschlüssen des Zollparlaments ergaben. Man erwarte, daß dem nächsten Zollparlamente der gesammte Zolltarif, umgeändert unter Berücksichtigung der Vorschläge der statistischen Centralcommission in Bezug auf die Stoffeintheilung, zur Genehmigung vorgelegt werden werde. Das „Dresd. Journ.“ bemerkt dazu ausdrücklich, daß es sich bei dieser Vorlage nicht um eine sachliche Aenderung des mit so vielen Opfern von allen Seiten so eben zu Stande gebrachten Tarifs, sondern nur um eine den Bedürfnissen der Wissenschaft, wie des täglichen Verkehrs entsprechendere Fassung handeln würde.

— In der Provinz Schleswig Holstein hat bekanntlich vom Anfange des Jahres 1869 an bis zum Erscheinen der neuen Städte-Ordnung eine Art Interregnum der communalen Zustäde stattgefunden. Jetzt ist in den 51 Gemeinden, welche früher theils Flecken bildeten, die neue Städteordnung eingeführt. Nun hat die Provinz 24 Städte mit voller Städteordnung 4 Städte mit einfacher Städteordnung, 5 Städte mit Fleckenverfassung und 18 eigentliche Flecken. Es ist anzuerkennen, daß bei Feststellung der Besoldungen der Communalbeamten die Gemeinden ziemlich umfangreiche Mittel zur Verfügung gestellt haben, so daß die Dotirung im Allgemeinen eine angemessene ist. Was die Wahl der neuen Bürgermeister betrifft, so ist in den meisten Fällen das Ergebniß derart, daß man darin einen vollkommen aufrichtigen Anschluß der Gemeinden an die neue Ordnung der Dinge zu erblicken berechtigt ist.

— Zur Todesstrafe. In verschiedenen Blättern veröffentlicht Ludwig Bamberger, ein hervorragendes Mitglied der nationalliberalen Partei, eine lesenswerthe Apostrophe an seine cismainanischen Genossen aus dem Zollparlamente über den Weg, welchen dieselben bei der bevorstehenden Endabstimmung über das Strafgesetzbuch resp. über den Kernpunkt desselben, über die Todesstrafe, nach seiner Meinung einschlagen sollten. Hr. Bamberger bekennt sich selbst zu den bedingten Anhängern der Todesstrafe, d. h. er vindizirt der bürgerlichen Gesellschaft, als der einzigen Quelle des Rechts, ohne Umschweife das äußerste Recht auf Vernichtung des Einzelnen ebenso gut, wie das kleinste Recht, dessen freie Bewegung im Raume zu beschränken. Aber in demselben Augenblick erklärt er sich auch aus pragmatischen Gründen gegen die Todesstrafe, weil er sie für unnütz hält und weil sie möglicherweise einen Unschuldigen treffen könnte. Das ist ein nicht leicht zu lösender Widerspruch; legt man der Gesellschaft ein Recht bei, so muß man ihr auch gestatten, es zu bethätigen, die Möglichkeit einer falschen Anwendung genügt allein nicht, um die Nothwendigkeit der Aufhebung desselben zu begründen. Dies Schwanken Bambergers zieht sich wie ein rother Faden durch die ganze Beurtheilung der vorliegenden Frage. Die thatsächlich an den Reichstag herantretende Alternative: Beibehaltung der Todesstrafe oder Verzichtleistung auf das neue Strafgesetzbuch, das ja von allen Seiten als ein wesentlicher Fortschritt auf dem Gebiete der Rechtspflege freudig begrüßt wird, umgeht Hr. Bamberger vorsichtig, indem er ihr die Frage gegenüberstellt: wer von beiden Theilen darf sich des höhern sittlichen Motivs in seinem Beharren bewußt sein? Diese Frage beantwortet Hr. Bamberger selbstverständlich zu Gunsten des Reichstags trotzdem, wie er zugiebt, das Publikum, also die bürgerliche Gesellschaft, in seiner Mehrheit die Todesstrafe beibehalten wissen will; sein Ceternm censeo geht dahin, daß der Reichstag bei seinen früheren Beschlüssen stehen bleiben muß, weil die Entscheidung in der Hauptsache eine Frage sei zwischen der alten und der neuen bürgerlichen Feudalität, denn es hätten 67 Adeliche und nur 14 Bürgerliche für, dagegen 30 Adeliche und 89 Bürgerliche gegen die Todesstrafe gestimmt.

Das ist ein schwacher Beweis gegenüber dem vorhergehenden Urtheil über die Stimmung des Pulblikums. Thatsächlich liegt im Reichstage die Angelrgenheit zur Zeit so, daß die rührigsten Anstrengungen zur Herbeiführung eines Kompromisses gemacht werden, welcher die Todesstrafe nur für qualifizirten Mord aufrecht erhält, dagegen die beschlossene Erleichterungen für politische Verbrechen und Vergehen sanktionirt. Die dritte Lesung des Strafgesetzbuchs ist definitiv auf Donnerstag angesetzt, und wird Graf Bismarck bestimmt den Verhandlungen beiwohnen.

Ausland.

— Polen. Auf der Heimkehr aus dem Auslande wird der Kaiser einige Tage in Warschau weilen, weshalb die Stadt aufgeputzt wird. Die Polizei wacht darüber mit aller Strenge, daß die Häuser frisch angestrichen und die kaufmännischen Aushängeschilder neu gemalt werden. Mehreren Handlungen ist von der Polizei sogar der gemessene Befehl zugegangen, die Fußböden zu scheuern und sauber zu halten. — Bei der Umwandlung von Städten in Dörfer kommen immer mehr Abnormitäten zum Vorschein. Der Gouverneur von Radom hat sich veranlaßt gesehen, zu decretiren, daß Israeliten, wenn sie auch in Orten wohnen, die jetzt Dörfer sind, dennoch nicht als Bauern anzusehen sind, da dieser Begriff nur auf Christen anzuwenden sei. Es ist ihnen also jede Stimme in der Gemeinde zu versagen. Dieses Decret ist unzweifelhaft vollständig unbegründet, dürfte aber dennoch vorerst in Kraft bleiben, da bei dem herrschenden Kriegszustand den betheiligten Israeliten der Weg der Klage höheren Orts abgeschnitten ist.

Italien. Das Concil wird, soviel man hört, wohl noch an die sechs Wochen beisammen bleiben. Nach Ablauf dieser Zeit wird die vierte öffentliche Sitzung stattfinden, in welcher die Promulgation der neuen Canones zu erfolgen hat. Hierauf wird dasselbe bis zum 8. September vertagt werden, oder wie andere glauben, bis Anfang October. Bis dahln könnten die Bischöfe, falls sie dazu Lust hätten, in ihre Diöcesen heimgehen. Wer von dieser Beurlaubung keinen Gebrauch machen wollte, könnte hier bleiben und würde von der Regierung in den verschiedenen Schlössern in den nahen Albaner- und Volskerbergen einquartirt und so gegen die Malaria des Sommers geschützt, die nach der Ansicht der Fremden nun denn doch einmal Rom in dieser Jahreszeit gefährlich machen soll. Das würde wieder hübsche Summen kosten, denn voraussichtlich werden in diesem Falle viele hier bleiben wollen und grade die Unbemittelten, die schon jetzt die Beine unter des Papstes Tisch strecken. Das Publikum findet diese Gastreundlichkeit sehr bedenklich, denn es fürchtet, eines schönen Tages werde man ihm eine kolossale Rechrung vor das Gesicht halten und sagen, es bleibe nichts übrig, als das Defcit mitels einer Erhöhung der Steuern zu decken. Und das käme um so ungelegener, als wir ohne hin schon stark belastet sind und keinerlei indusstriellen und commerciellen Rükhalt haben.

— Die „A. A. Z,“ veröffentlicht die Constitutio de ecclesia Cbristi, welche am 10. d. an die Conzilsväter vertheilt worden ist. Die drei Canones über die Unfehlbarkeit des römischen Pontifix lauten: „1) Wenn einer sagt, der selige Apostel Petrus sei von dem Herrn Christus nicht als Fürst der Apostel und das sichtbare Haupt der ganzen streitenden Kirche eingesetzt — oder, er habe nur den Ehrenprimat, nicht aber den Primat einer wahren und eigentlichen Gerichsbarkeit von unserem Herrn Jesus Christus direkt und unmittelbar empfangen — der sei verflucht. 2) Wenn einer sagt, es stamme nicht aus einer Einrichtung des Herrn Christus selbst, daß der selige Petrus im Primat über die gesammte Kirche fortdauernde Nachfolger habe — oder: daß der römische Pontifex nicht durch göttliches Recht der Nachfolger des Petrus in diesem Primat sei — der sei verflucht! 3) Wenn einer sagt: der römische Pontifex habe nur das Amt der Aufsicht und Leitung, nicht aber die volle und höchste Gewalt der Gerichtsbarkeit über die ganze Kirche, sowohl auf dem Gebiet des Glaubens und der Sitten, als auch auf dem der Disciplin und der Regierung der über die ganze Erde zerstreuten Kirche — oder: daß diese seine Gewalt keine ordentliche und unmittelbare über alle Kirchen, über alle Pastoren und Gläubige im Ganzen, wie im Einzelnen — der sei verflucht!“

Frankreich. Die Aufregung, welche die Volksabstimmung in Frankreich begleitete, hat sich wieder gelegt. Acht Tage sind für dieses Land ein beträchtlicher Zeitraum; in den Reihen der Unversöhnlichen lassen sich nur noch einzelne grollende Stimmen vernehmen, welche die Abstimmung vom 8. Mai als einen Sieg der revolutionären Ideen rühmen; die Unruhen der ersten Abende nach jenem Votum sind dagegen so gut wie vergessen. Die Erneuerung des Ollivier'schen Ministeriums bildet das Interesse des Tages. Die Bewerbung des Herrn v. Laguéronière um das Ministerium des Auswärtigen ist gescheitert. Statt seiner hat der Herzog von Gramont den Sieg davongetragen; derselbe, der seit mehr als acht Jahren Frankreich in Wien vertreten hat, scheint auch vom Prinzen Napoleon begünstigt zu sein; er gilt zwar für einen Anhänger der österreichischen Allianz, die Verantwortlichkeit seines hohen Postens, auf welchem er das Verhältniß Frankreichs zur Gesammtpolitik Europa's zu erwägen hat, bürgt aber dafür, daß er die Vorliebe, die er als Gesandter gepflegt hat, als Minister des Auswärtigen nicht einseitig auf sich einwirken lassen wird. Am 14. gab ihm zu Ehren der Prinz Napoleon ein Diner.

Provinzielles.

— Bromberg, 15. Mai. Auf der Weichsel bei Dtsch. Fordon sind in diesem Frühjahre schon über 100

Touren Hölzer zum Heraufschaffen in den Canal angemeldet worden. Vorläufig ist aber gar keine Aussicht zur Beförderung derselben vorhanden. Mehrere Hundert Treiben Holz befinden sich noch vom vorigen Jahre her in der Brahe und warten des Herauftreibens; außerdem liegt an der 9. Schleuse so viel Holz, daß die Canal-Inspection die Schleusen für weitere Ankünfte auf so lange gesperrt hat, bis dasselbe fortgeschafft sein wird. Dies geht aber entsetzlich langsam, da die betreffenden Spediteure auch für schweres Tagelohn keine Leute bekommen können. Die Aussichten der Holzhändler, ihre auf der Weichsel liegenden Hölzer in diesem Jahre schnell herunter zu bekommen, sind daher sehr trübe, zumal aus der Oberbrahe in diesem Jahre 30,000 Stück Stämme in den Canal gehen werden. —

△ Flatow, 17. Mai. (Regen und Hagel; Blitz einen Menschen getroffen; Typhus; Wahlen; Eisenbahn;) Der Monat Mai bringt uns vorherrschend kühle Tage mit obligatem Regenwetter. Wir hörten von verschiedener Seite über Hagelwetter klagen, das namentlich in Stietz, Krojanke und andern Orten beträchtlichen Schaden angerichtet hat. — In einem Dorfe bei Wirsitz hat der Blitz auf freiem Felde einen Lehrer getödtet. Derselbe war beim Eggen seines Landes beschäftigt und suchte unter der Egge Schutz gegen starken Regen. Das bei ihm gefundene Geld war von dem elektrischen Funken zu einem Silberklumpen zusammen geschmolzen. — Auf dem letzten Staats-Anwalts-Tage hieselbst wurde eine Frau wegen falscher Denunciation zu 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Nachdem kürzlich in dem hiesigen Gerichtsgefängnisse der letzte Sterbefall an Typhus vorgekommen ist, werden alle Zimmer geweißt und ausgeräuchert, da die entlassenen Gefangenen wieder eingezogen werden sollen. — Während fast in sämmtlichen Kreisen Westpreußens polnische Wählerversammlungen abgehalten werden, hören wir von solchen im Deutsch-Croner-, Schlochauer- und Flatower Kreise nichts. Die früheren Wahlen, welche in diesem Winkel Westpreußens stets zu Gunsten der conservativen Partei ausfielen, haben sowohl den Liberalen, als auch unseren Polen ganz und gar den Muth benommen. Im Flatower Kreise würde ein liberaler Candidat nur dann durchkommen, wenn er mit den Polen ein Compromiß schlösse; ebenso wäre dies der Fall umgekehrt mit dem polnischen Candidaten. — Allem Anscheine nach werden die Erdarbeiten auf der Eisenbahnstrecke Flatow-Linde noch in diesem Jahre vollendet. Eine Lokomotive fährt in einer Entfernung, von mehr als ½ Meile Erde zur Ausfüllung einer tiefgelegenen Wiese bei Friedrichsbruch heran.

Niederzehren bei Garnsee. (Gr. Ges.) Noch ein Wort zur Auswanderungsfrage. Verflossenen zweiten Mai verließ eine förmliche Karawane von Auswanderern, 21 Köpfe stark, unsern Ort, um nach dem Lande des „Verdienstes und der Abgabenfreiheit“ überzusiedeln, außer zwei Besitzerssöhnen sämmtliche der Arbeiterklasse angehörend. Die Auswanderung hat hier bereits gewaltige Lücken in unsere Bevölkerung eingerissen. Unser Ort, der gegenwärtig etwas über 1100 Einwohner zählt, müßte ohne dieselbe jetzt mindestens 1500 haben. Der Zuzug, der meistens gering ist, deckt nicht den Abgang. Die Auswanderungslust regt sich sogar bei den bäuerlichen Besitzern, die in guten Verhältnissen leben und nur die Abgaben zu drückend finden. Das Jahr 1855 entführte uns die ersten Deutschlandsmüden, und heute schätzt man die Zahl der Fortgezogenen auf ca. 450 Personen.. Den meisten scheint auch das Glück günstig gewesen zu sein; sie leben ihren Briefen nach in besseren Verhältnissen als einst in der Heimath. Doch sind auch viele im Elende untergegangen; denn nicht Jeder versteht es, sich in die eigenthümlichen Verhältnisse Amerika's hineinzuleben, die von den unsrigen in so mannigfacher Art abweichen. Unter den am 2. Mai Ausgewanderten befindet sich auch Friedrich Kiehl, der unermüdliche Agent, durch dessen Vermittelung (die natürlich eine geheime war, da er keine Concession hatte) nicht nur die meisten hiesigen, sondern auch einige hundert Personen aus der Umgegend über das Meer befördert wurden. Möglich, daß, seitdem Kiehl, der die Seele der Auswanderung war, selbst den Wanderstab in die Hand genommen, um einzuziehen in die Gefilde, die er den Bethörten immer als paradiesische in den glänzendsten Farben zu schildern gewußt hatte, jetzt ein Stillstand in der Heimathsflucht eintreten wird. Kiehl hatte im vorigen Jahre wegen unbefugten Betriebes des Auswanderungsgeschäftes eine Geldbuße von 20 Thaler erlegen müssen, die ihn empfindlich traf.

Verschiedenes.

— Das Eidolon. Professor G. Fr. Daumer, der Erzieher Caspar Hauser's und Erfinder des christlichen Menschenopfers, ist in seinem Häutungsprozeß beim katholischen Mystiker angekommen, und stellt in dem Werke: „Geisterreich in Glauben, Vorstellung, Sage und Wirklichkeit“ eine neue Behauptung auf. Sie lautet: „Es ist in Uebereinstimmung mit mehreren ausgezeichneten Denkern unseres Zeitalters, wenn ich annehme, daß sich von dem äußerlich sichtbaren, stofflichen Leibe, der sich in stetem Fluß und Wechsel seiner chemischen Elemente befindet, und nur dem Unwissenden als etwas Besonderes erscheint, ein innerlicher, unsichtbarer, urbildlicher, keinem Stoffwechsel unterworfener unterscheide, von welchem jener äußerliche nur das Nachbild ist, und welcher der Seele auch nach dem Tode als zarte Hülle bleibt. Ich nenne das Eidolon.“ In der richtigen Ueberzeugung, daß Beispiele die beste Beweiskraft üben, führt der Verfasser nun eine Menge „beglaubigte“ Fälle an, in denen eine körperliche Erscheinung von eben oder auch schon länger Verstorbenen, sich nah und fern, Freund oder Feind zu erkennen gegeben. Das wäre nun nichts so Besonderes, dergleichen haben wir oft schon gelesen und gehört, aber neu ist der Lehrsatz, daß dieses Mittelglied zwischen Leib und Seele sich auch bei lebenden und häufig ganz gesunden Personen aus dem Körper loslöst und selbstständig agirt, ohne daß der körperliche Mensch sich dessen bewußt wird. Nicht allein, daß das Eidolon oft in fernen Landen Besuche abstattet, edle Thaten verrichtet, oder auch mancherlei Schabernack anrichtet, während der Mensch in festem Schlafe liegt oder in scheinbare Apathie versunken ist; auch wenn er in wachem Zustande vollkommen bewußt einer Thätigkeit obliegt, verfolgt es für sich eine andere in ganz selbstständiger Weise. Die Frau eines gelehrten Pastors bei Tübingen erschrak nicht wenig, als sie, von ihrem Eheherrn aus dem Garten entsendet, ihm aus der Studirstube ein Buch zu holen, denselben an seinem Schreibtisch beschäftigt fand. Mit einem Schrei eilte sie zum Fenster; da unten wandelte ihr Gatte zwischen den Goldlackbeeten herum, und wenige Schritte vor ihr saß er zugleich am Tische und schrieb. — Als Ganganelli auf dem Todtenbette lag, trat sein liebster Freund zu ihm, mit liebvollem Zuspruch und Gebet ausharrend, bis der Tod eingetreten: dann verschwand er und war nirgends zu finden in Rom. Es war dies das Eidolon Alphons Signori's, der sich, wie constatirt, zur selben Zeit, da der Papst zu Rom starb, in Neapel befunden hatte. Derartige Beispiele führt Prof. Daumer in reicher Fülle auf. Was die Wissenschaft, die exacte Forschung zu dem Eidolon sagt, ist uns nicht bewußt, wie wir glauben, hat sie der Ausführung des Verfassers noch keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Locales.

— **Trichinose.** Gestern, am Dienstag d. 17. d., verstarb im städtischen Krankenhause, eine Frau, anscheinend in Folge des Typhus. Den Anstalts-Aerzten ist indessen die Ursache des Todes zweifelhaft gewesen, denn man schritt zur Sektion der Leiche, bei der es sich herausstellte, daß der Tod in Folge der Trichinose (der Trichinen-Krankheit) erfolgt ist. Es ist, soviel wir wissen, dies der erste, ärztlich konstatirte Fall dieser Krankheit in unserer Stadt. Das Ereigniß selbst verfehlt nicht die größte Sensation zu erregen, und zwar auch in Folge der dasselbe begleitenden Nebenumstände. Die Verschiedene bethätigte sich als Krankenwärterin und als solche zuletzt noch bei einer Familie, von der ein Sohn und zwei Dienstangehörige bereits verstorben sind und der Hausvater, wie die Hausfrau noch krank darnieder liegen. Auch hier soll der Typhus seine Wirkungen geübt haben. Man munkelte schon gleich, als der Krankheitsfall in besagter Familie bekannt wurde, daß daselbst eine Vergiftung durch Speise vorgekommen sei. Indessen war dies ein Gerede, dem kein Gewicht beigelegt werden konnte, vielleicht giebt nun die in Rede stehende Thatsache einen sicheren Fingerzeig auf die Ursache dieser und anderer Erkrankungen in der Stadt, die am Typhus erfolgt sein sollen, was aber nach einigen Symptomen zweifelhaft erscheint. Jedenfalls wird Jedermann wohlthun, sich vor dem Genuß rohen Schinkens und vor Räucherwurst zu hüten, wenn sie nicht sachverständigerseits untersucht sind.

— **Betreffs der Zuschüttung des Festungsgrabens** vom Militär-Lazareth bis zum Alt-Kulmer-Thor. welche wir gestern meldeten, können wir heute mittheilen, daß dieselbe im Interesse des Militär-Lazareths nur vom Lazareth bis zum Gerechten Thor, und zwar auf Kosten des Militär-Fiskus, nicht aber von diesem Thore an bis zum Alt-Kulmer Thore erfolgen wird. Dringend wünschenswerth ist es aber auch, daß dieser letztere Theil des Festungsgrabens gleichfalls durch Zuschüttung beseitigt werde und haben ja dieserhalb Unterhandlungen der Stadt mit dem Militär-Fiskus bereits stattgefunden. Wenn diese auch noch nicht das erstrebte Resultat herbeigeführt haben, so sollten dieselben städtischerseits doch wieder aufgenommen werden. Ohne Frage liegt die in Rede stehende Zuschüttung im sanitätslichen Interesse der Kommune, wie der Militär-Verwaltung und deshalb dürfte sich auch letztere zu billigen Ansprüchen bereit finden lassen.

— **Der Bildungs-Verein** für Mädchen polnischer Herkunft aus preußischen Territorien, welcher von polnischen Damen in's Leben gerufen und dessen Sekretär Herr Buchhändler Dr. Rakowicz von hier ist, macht nach der Mittheilung der „Gaz. Torun.“ erfreuliche Fortschritte. Der Verein zählt bereits 183 Mitglieder mit festen Jahresbeiträgen in Höhe von 313 Thlr. 20 Sgr.

— **Zur Graudenzer Ausstellung.** „Wie verlautet, wird die Firma Rahm et Dietrich in Stettin während der im Herbste dieses Jahres stattfindenden Landwirthschaftlichen Ausstellung in Graudenz einen 14 Pferdigen Dampfpflug-Doppelapparat aus der Fabrik von John Fowler zur Schau stellen, und denselben in seinen verschieden Leistungen arbeitend vorführen.“

— **Aus der Rechnung** der westpreußischen Feuer-Societät p. 1869 heben wir folgende Angaben heraus, indem wir der Kürze wegen bei den einzelnen Beträgen die Groschen und Pfennige weglassen. Die Einahmen haben 401,800 Thlr., die Ausgaben 247,487 Thlr. betragen, mithin verbleibt ein Bestand von 154,312 Thlr., welcher theils baar theils in Documenten vorhanden ist. Letztere werden mit 151,155 Thlr. (Nominalwerth!), gegen 150,910 aus 1868, aufgeführt. An außerordentlichen Feuer-Societätsbeiträgen pro 1868 wurden 50,722 Thlr., an Beiträgen für 1869 162,217 Thlr. vereinnahmt. Die übrigen Einnahmen vertheilen sich auf Beitragsreste (442 Thlr.), Strafbeiträge, Zinsen (6726 Thlr.)r.), erstattete Proceßkosten, Lombarddarlehen (30,215 Thlr.) welche aus den Beiträgen pro 1870 abgetragen sind, für welche wir aber die Einstellung der Zinsen in den Ausgaben vermissen und Sonstiges. In den Ausgaben sind aufgeführt: Brandschadenvergütungen 1868 und rückwarts 52,030 Thlr., desgleichen für 1869 189,382 Thlr. (29,706 Thlr. sind noch zu gewähren), Besoldungen der Beamten der Direction und Bureaubedürfnisse 2768 Thlr. Diäten und Fuhrkosten für die katasterführenden Beamten 2287 Thlr., Prämien für Ermittelung von Brandstiftern, für Auszeichnung bei Löschung von Bränden ꝛc. 1018 Thlr. Die Versicherungs-Summe in allen 5 Classen hat im ersten Halbjahr 22,929,290 Thlr., im zweiten 23,099;740 Thlr. betragen.

— **Polzei-Bericht.** Vom 1. bis einschließlich 15. Mai sind 9 Diebstähle zur Feststellung,

ferner: 8 Ruhestörer, 6 Bettler, 8 liederliche Dirnen, 3 Obdachlose zur Verhaftung gekommen.

Als gefunden sind eingeliefert 4 Feilen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 17. Mai. cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	$74\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	74
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{7}{8}$
Westpreuß. do. 4%	82
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{8}$
Amerikaner	$96\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{8}$
Italiener	$57\frac{3}{4}$
Weizen:	
Mai-Juni	64
Roggen:	still.
loco	$48\frac{1}{4}$
Mai-Juni	49
Juli-August	$48\frac{3}{4}$
Herbst	49
Rüböl:	
loco	$14\frac{3}{4}$
Sept-Oktbr.	$13\frac{1}{12}$
Spiritus	stiller.
loco	$16\frac{1}{8}$
Mai	$15\frac{10}{24}$
Mai-Juni	$16\frac{1}{6}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 18. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: sehr schön.

Mittags 12 Uhr 16° Wärme.

Bei sehr geringer Zufuhr, Preise in Folge niedriger auswärtiger Notirung, billiger.

Weizen, hellbunt 123—24 Pfd. 59 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 62 Thlr., 129/30 Pfd. 63/65 Thlr. pro 2125 Pfd. feinste Qualität über Notiz..

Roggen, 41 bis $43\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 31—33 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, 23—24 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 40/41 Thlr., Kochwaare 42—44 Thlr.,

Rübkuchen: beste Qualität gefragt $2\frac{1}{2}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{4}$ Thlr., pr. 100 Pfd.

Roggenkleie $1\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $14\frac{2}{3}$—15 Thlr.

Russische Banknoten: $74\frac{1}{8}$ oder der Rubel 24 Sgr. 9 Pf.

Danzig, den 17. Mai. Bahnpreise.

Weizen, sehr flau und wenig gehandelt, Preise ziemlich unverändert und zu notiren für abfallende Güter 115 — 24 Pfd. von 52—58 Thaler., bunt 124—26 Pfund. von 58 — 60 Thlr., für feinere Qualität 124 — 132 Pfd. von 60—66 Thlr. pr. Tonne.

Roggen, matt, 120—125 Pfd. 43—$46\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Tonne.

Gerste, matt, kleine und große 38—41 Thlr. pr. Tonne.

Erbsen, 39—43 Thlr. letzter Preis für gute Kochwaare.

Hafer, inländischer 38—40 Thlr., Polnischer billiger.

Spiritus, nicht gehandelt.

Stettin, den 17. Mai.

Weizen, loco 63—68; pr. Frühjahr und Mai-Juni $67\frac{3}{4}$ per Herbst $68\frac{3}{4}$.

Roggen, loco 45 — 49; pr. Frühjahr und Mai-Juni 48, pro Herbst 49.

Rüböl, loco $14\frac{2}{3}$ pr. Mai-Juni $14\frac{5}{12}$, pr. Herbst $13\frac{1}{12}$.

Spiritus, loco 16, pr. Mai-Juni $15\frac{11}{12}$, Juni-Juli 16.

Berlin, den 17. Mai. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 2523 Stück Hornvieh; obwohl ziemlich starke Ankäufe für die Rheinprovinzen gemacht wurden, erwies sich die Zutrift doch zu stark, und konnten bei flauem Markt und großen Beständen Prima-Qualität nur ausnahmsweise 16—17 Thlr., mittel 13—15 Thlr. und ordinäre 9—11 Thlr. pro 100 Pfund für Fleischgewicht erzielen. — 3523 Schweine, ebenfalls zu viel für die jetzige Jahreszeit und bei dem Mangel von Exportgeschäften; beste feine Kernwaare stellte sich auf 17—18 Thlr. pro 100 Pfd. — 16,639 Hammel, die bei den ungünstigen Aussichten für den Export nach England und Frankreich flau zu gedrückten Preisen gehandelt wurden und große Bestände zurückließen. — 947 Kälber wurden zu mittelmäßigen Preisen ausverkauft.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 18. Mai. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 2 Fuß 7 Zoll.

Inserate.



Am 17. d. M., Vorm. 10 Uhr, entschlief zu einem bessern Leben unsere geliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter, die Frau Kaufmann
Wilhelmine Pietsch, geb. **Claas**,
im 35sten Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 19., Nachm. 2½ Uhr, statt.

Heute und an den nächstfolgenden Tagen

Violin- und Gesangs-Concert

von der Familie **Pöschl** aus Carlsbad
bei **F. Jeschke.**

Zu dem am 22. d. M. stattfindenden

Schützenfeste und Balle

ladet ganz ergebenst ein
Trepner
in Roßgarten.

Die Bukarester 20 Frs. Original-Loose

bitte ich gegen Rückgabe meiner Quittungen abzunehmen.
L. Simonsohn,
Effekten- und Wechselgeschäft.

Große Auktion.

Heute und an den folgenden Tagen findet eine große Auktion von **Galanterie- und Kurzwaaren** am Markt im ehemaligen Schmidt'schen Lokale statt.

Ergebene Anzeige.

Vom 1. Juni c. ab lasse ich meine außenstehenden Forderungen aus den Jahren 1868 und 1869 von einem Rechtsanwalt einziehen und bitte davon Notiz zu nehmen.
Joseph Prager.

Trockenes, kerniges Fichten-Klobenholz offerire von der Weichsel und von meinem Holzplatz aus für Thlr. 4. 26 Sgr. per Klafter.
Louis Angermann.
Bestellungen nimmt Hr. **Friedrich Schulz** entgegen.

Ein braun gefleckter Jagdhund hat sich eingefunden und kann gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abgeholt werden bei
R. Bach, Fleischermstr.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und zu haben:

Czy mówisz po polsku?

(Sprichst du polnisch?)
oder:

Polnischer Dolmetscher,

enthaltend:
polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.
Achte, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage
Preis broch. 12½ Sgr.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne eine Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen. Beweis für die außerordentliche Brauchbarkeit des Buches ist, daß in wenigen Jahren **acht** Auflagen nöthig wurden.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich am hiesigen Platze, Schuhmacherstr. 420., ein

Putz-Geschäft

eröffnet.
Indem ich dieses mein Unternehmen einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung empfehle, sichere ich streng reelle und prompte Bedienung zu.
Hochachtungsvoll
C. Rittweger.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn:

Das Leben der Erde.

Blicke in ihre Geschichte,
nebst
Darstellung der wichtigsten und interessantesten Fragen ihres Natur- und Kulturlebens.

Ein Volksbuch

von
A. Hummel.
Mit 75 Holzschnitt-Illustrationen und einer Karte in Farben druck.
Gratis-Zugabe:
Lessing's Meisterwerke,
400 Seiten stark.
Vollständig in 12 monatlichen Lieferungen à 5 Sgr.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie **Doctor O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Die neue in Preußen gesetzlich erlaubte

Große Frankfurter Lotterie

Gewinne: 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000
beginnt mit Ziehung erster Klasse am 31. Mai.
Ein ganzes Loos kostet: Thlr. 3. 13 Sgr. Ein halbes Thlr. 1. 22 Sgr. Ein viertel 26 Sgr.
Aufträge sind schleunigst zu richten an
M. Morenz in Frankfurt a. M.

NB. Nachdem erst kürzlich 50,000 und 110,000 Gulden bei mir gewonnen wurden, fielen wiederum
am 13. April d. J. 12,000 Gulden auf Nro. 17,460 }
„ 22. „ „ „ 115,000 „ „ „ 13,227 } in mein Debit.

Księgarnia **Ernesta Lambeck** w Toruniu ma zawsze w zapasie:

Ustawa nowych Miar i Wag.

Krótki przegląd tychże z uwzględnieniem zamiany starych miar i wag na nowe, jako téż z tabelami zamiany cen. Dla szkoły i domu, handlu i przemysłu wydał **Jul. Rücker.**
Cena 1½ śgr.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

4 Wand-Tabellen

zur Umwandlung der alten Maaße und Gewichte in die durch die neue Maaß- und Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund festgestellten

Neuen Maaße u. Gewichte.

Bearbeitet von
L. Fritze.
Seminarlehrer in Oranienburg.
Preis aller 4 Tabellen 6 Sgr.

Gänzlicher Ausverkauf!

Butterstraße Nr. 145.
Um mit meinem Waarenlager, bestehend in Tuchen, Buckskins, Paletotstoffen, Drells, Decken, Flanells, Wäsche, Kragen, Hüten, Mützen 2c., bis zum 1. Juli c. gänzlich zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Artikel 10 % unter dem Kostenpreise.
F. W. Stange.

Die Lebensversicherungs-Bank in Gotha,
älteste deutsche Gesellschaft,
größte Sicherheit,
billigste Prämien-Beiträge
empfiehlt **Herm. Adolph**, Agent.

Eine sehr gute Sommerwohnung ist zu vermiethen in Plattes Garten.

Zur geneigten Beachtung

empfehle ich einem geehrten Publikum mein reich assortirtes Lager modernster Kleiderstoffe zu herabgesetzten Preisen.
Jacob Goldberg.

Carl Reiche

empfiehlt den Rest seines Cigarrenlagers in
Handarbeit
2—3 Thlr. unterm Kostenpreise.

Stettiner Portland-Cement

empfing und empfiehlt zu billigen Preisen
R. Werner.

Feinste Strahl-Stärke,

p. Pfd. 4 Sgr., in Stücken 3½ Sgr., empfiehlt **A. Stentzler.**

Elbinger Gypsdeckenrohr

empfiehlt billigst
C. B. Dietrich.

Bitte zu beachten!
Die neue Thorner Filz- und Seiden-Hutfabrik von **Emil Nürnberger, Wernick's** Nachf., befindet sich Culmerstr. vis-à-vis Herrn **A. Mazurkiewicz.**

Eine Partie alter Fenster steht billigst zum Verkauf bei
H. F. Braun.

Das Grundstück Nr. 10. in Podgorz, bestehend aus 2 Wohngebäuden und 42 Morgen Acker- und Wiesenland, ist zu verkaufen. Näheres daselbst.
Bartel.

---

2 gute Niederunger Milchkühe sind zu verkaufen bei
Eduard Abraham,
Kleine Mocker.

Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn:

Aroma,

Quintessenz gegen Kopfschmerz 2c. 2c.
von A. C. A. Hentze in Halle a. S.
Preis pro Flacon 15 Sgr.

Notizbuch

auf alle Tage des Jahres.
Preis 5 Sgr.
bei **Ernst Lambeck.**

Ein verheiratheter Wirthschafts-Inspektor (Mitte der Dreißiger) sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen zum 15. Juli oder 1. August d. J. unter bescheidenen Ansprüchen Stellung.
Näheres durch die Exped. d. Blattes.

Tüchtige Maurer

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
E. Zwanzig,
Maurer- und Zimmermeister
in Inowraclaw.

Feinste Kirsch- und Himbeer-Limonaden-Essenz

empfiehlt billigst
H. F. Braun.

Junge Kartoffeln

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Dampf-Caffees

von vorzüglich reinem Geschmack per Pfd. 10, 12 und 14 Sgr. empfiehlt
H. F. Braun.

Fett-Heringe,

feinschmeckend, p. Stück 9 Pf., empfiehlt
A. Stentzler.

Schweineschmalz,

à 8 Sgr. pro Pfd. bei
A. Mazurkiewicz.

Culmerstraße 338. eine Wohnung von 3 Piecen, zum Bureau geeignet, sofort zu vermiethen. **M. Schirmer.**

Breitestraße 85. ist die zweite Etage sofort zu vermiethen. Näheres bei Rentier Herrn Schmiedeberg.

---

2 Sommerwohnungen zu verm. Fisch.-Vorst. bei Wittwe Majewski.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft d. 8. Mai. Hugo S. d. Müllergesellen Sisneiski.

Getraut d. 8. Mai. Der Bahnhofarbeiter Carl Leichnitz mit Igf. Amalie Franz; 9. Der Barbier Ferdinand Philipp mit Johanna Marschewski; 10. Der Tischlermeister Julius Grünenwald in Bromberg mit Igf. Therese Uebrick hier.

Gestorben d. 10. Mai. Wilhelm August ein unehel. Sohn; 11. Oskar S. d. Arb. Kordatzki.

In der St. Marien Kirche.

Getauft 1. Mai. Charlotte T. d. Scharfrichtereipächter Lüdke zu Culmer-Vorstadt; — Julianna T. d. Arb. Anton Buvel zu Culm.-Vorstdt.; — Carl S. d. Einw. Martin Lisewski zu Rubinkowo; — Max S. d. Arb. J. Kraszewski zu Mocker; 3. Valeria unehel. T. zu Bromb.-Vstdt.; 8. Anton S. d. verst. Käthner Carl Preuß zu Fischerei; — Francisca T. d. Zimmerges. Joseph Nowacki; 12. Teophil ein unehel. Kind zu Bromb.-Vorstadl.

Gestorben d. 30. April. Die Ehefr. Julianna Zakrzewska zu Neu-Weißhof; 2. Mai. Franz S. d. Maurerges. Heinrich Müller zu Bromb.-Vorstadt; 1. Der Eigenthümersohn Nicolaus Dondalski zu Mocker; 2. wurde dem Arb Franz Chmielewski ein Sohn todtgeboren; 9. Der Arb. Stephan Podlaski zu Schönwalde.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getraut d. 8. Mai. Der Arb. Heinrich David.

Gestorben d. 1. Mai. Frau Wittwe Anna Rutschkowska geb. Strachet; — Maria T. d. Schneidermstr. Kiewning; 8. Diakonissin Igf. Caroline Schulz.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft d. 1. Mai. Friedrich S. d. Landbriefträgers Müller zu Mocker; — Anna T. d. Arb. Stenzhorn zu Bromb.-Vstdt.; — Carl S. d. Gerichts-Kanzlisten Breitfuß zu Bromberger-Vorstadt; 3. Laura T. d. Restaurateurs Genzel im Ziegeleigarten.

Gestorben d. 2. Mai. Gustav Sohn der unverehel. Minna Gerhard zu Culm.-Vorstdt.; 8. Der Dachdecker Carl Schwendtfeger; — Frau Julianna geb. Leichnitz Ehef. d. Arb. Struch zu Mocker; 11. Die Hospitalitin Maria Klauert geb. Baum im St. Georgen-Hospital; — Frau Caroline geb. Platt Ehef. d. Arb. Krufzinski zu Mocker; 12. Der Criminal-Arrestant Wilhelm Keding aus Bromberg.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**